



Adoption Unerwünscht und doch auserwählt

Thema:	Adoption: Unerwünscht und doch auserwählt
Verfasser der HA:	Laura Achstetter
Klasse:	WG 13/1
Schule:	Wirtschafts-Gymnasium an der Kaufmännischen Schule TBB
Fach:	Psychologie & Philosophie
Fachlehrer:	OSR. Schenck
Abgabetermin:	21. Januar 2011

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	2
1.1 Was ist eine Adoption	2
1.2 Warum geben Mütter ihre Kinder zur Adoption frei?	3
1.3 Warum adoptieren Menschen?	4
2. Inkognito-Adoption	4
2.1 Definition	5
2.2 Folgen und Probleme für Kinder	6
2.3 Erfahrungsbericht	
3. Adoptivkinder	7
3.1 Leben ohne leibliche Eltern	7
3.2 Loyalitäts- und Identitätskonflikt	10
3.3 Geeignete Bewältigungsstrategien	11
3.4 Verhältnis zu den biologischen Eltern	12
3.5 Abnabelung von den leiblichen Eltern	14
4. Zwei Familien	15
5. Adoptiveltern	
5.1 Ungewollte Kinderlosigkeit = Ungewolltes Kind	16
5.2 Der Erziehungsstil der Adoptiveltern	17
6. Vier Formen der Eltern	19
7. Schluss	20
8. Literaturverzeichnis	21
9. Selbstständigkeitserklärung	23

1. Einleitung

Warum dieses Thema so interessant für mich ist!

Ich habe mich für dieses Thema entschieden, weil ich selbst zwei adoptierte Kinder sehr gut kenne und ein bekanntes Ehepaar ebenfalls adoptieren möchte. Dadurch habe ich mich schon öfters mit diesem Thema auseinandergesetzt. Die Hausarbeit in Philosophie sah ich als eine gute Gelegenheit mehr darüber zu erfahren, aber vor allem zu erfahren, wie Kinder sich fühlen, die nicht ihre leiblichen Eltern und somit auch ihre Herkunft kennen. Für mich unvorstellbar. Das, was ich als¹ selbstverständlich ansehe, nämlich



meine Eltern zu kennen, kann für Adoptivkinder eine sehr schwierige Situation, in der sie sich befinden, darstellen.

Bei meinen Freunden scheinen die Adoptiveltern wie ihre leiblichen Eltern zu sein. Ich denke hierbei spielt es auch eine große Rolle, wie die sozialen Eltern über die leiblichen sprechen. Bei meinen Freunden wird sehr offen darüber geredet.

1.1 Was ist eine Adoption?

Eine Adoption bedeutet eine rechtliche Bekräftigung eines Eltern-Kind-Verhältnisses zwischen dem Annehmenden und dem Kind ohne Rücksicht auf die biologische Abstammung.²

Im Jahre 2009 wurden 3888 Kinder adoptiert, davon war gut die Hälfte eine Stiefelternadoption, was bedeutet, dass Kinder von dem Partner ihres leiblichen Elternteils an Kindes Statt angenommen wurde. Jedoch nimmt die Zahl der Adoptionen immer mehr ab.

¹ Bild:

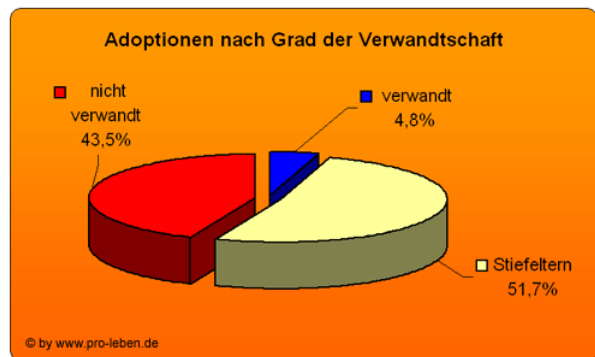
http://diepresse.com/images/uploads/a/d/d/604893/adoption_eines_indeers_kann_adoption20101024202019.jpg 19.01.2011

² siehe: <http://de.wikipedia.org/wiki/Adoption> 19.12.2010

1.2 Warum geben Mütter ihr Kind zur Adoption frei?

Entweder gibt die leibliche Mutter ihr Kind gleich nach der Geburt zur Adoption frei, da es sich zum Beispiel finanziell nicht um ihr Neugeborenes sorgen kann und auch der leibliche Vater nicht existiert. Die leibliche Mutter handelt oftmals auf Druck von der eigenen Mutter oder Freunden, die ihr während der Schwangerschaft zur Abtreibung geraten haben. Meistens ist der Wunsch der Mutter, dass ihre Tochter oder Sohn in einer intakten Familie aufwächst, die das Kind gut versorgen können. Es kann aber auch sein, dass das Kind von den leiblichen Eltern weggenommen wird und in ein Kinderheim kommt, da sie nicht in der Lage sind, sich ausreichend um ihr Kind zu sorgen. Das Kind kann aber auch „in unterschiedlichem Maße geistig oder körperlich behindert sein oder es zeigt

deutliche Verhaltensstörungen“³. Die Eltern sind einfach zu überfordert mit ihrer Tochter oder Sohn und geben es aus Ratlosigkeit ins Kinderheim. Es gibt noch einen weiteren Grund, warum⁴ Menschen adoptieren. Die Mutter oder



der Vater des Kindes ist gestorben und zum Beispiel der Vater hat wieder eine neue Frau gefunden. Wenn es die neue Lebensgefährtin möchte, kann sie das Kind adoptieren, sodass das Kind wieder eine „Mutter“ hat. Die Mutter gibt zudem ihr Kind zur Adoption frei, da sie den biologischen Vater des Kindes ablehnt. Dieser Fall gibt es zum Beispiel, wenn das Kind die Folge einer Vergewaltigung ist und die biologische Mutter dadurch auch ihr eigenes Kind ablehnt, sollte es besser weggegeben werden.

Die betroffenen Frauen geben als Grund für die Adoption an, sie hätten Angst vor einer Isolation und Überforderung, aber auch vor einer Ignoranz ihrer Freunde. Die Mütter fühlen sich nicht genügend unterstützt und denken, sie schaffen alleine die Erziehung ihres Kind nicht.⁵

³ siehe: http://www.franz-ruppert.de/html/hauptteil_adoption.htm 27.12.2010

⁴ Bild: http://www.pro-leben.de/abtr/bilder/dia-adoption_nach_vewandtschaft.gif 19.01.2011

⁵ Vgl.: http://www.franz-ruppert.de/html/hauptteil_adoption.htm 27.12.2010

1.3 Warum adoptieren Menschen?

Der häufigste Grund für eine Adoption ist die Unfruchtbarkeit von einer Frau oder einem Mann, die sich dadurch ungeeignet und zwecklos fühlen. Der lange Wunsch nach einem Kind ist plötzlich nicht mehr erfüllbar. Männer stürzen oft in Minderwertigkeitskomplexe ihrer Männlichkeit. Sie fühlen sich unmännlich. Doch der Wunsch nach einem Kind bleibt bestehen. Die Adoption ist für das Paar die letzte Möglichkeit ihren Wunsch zu erfüllen. Sie denken sich, lieber „irgendein“ Kind, anstatt gar kein Kind. Viel mehr soll die Adoption dem Paar zu ihrem erwünschten Kind verhelfen und gleichzeitig das Glück vollkommen zu machen.⁶

2. Inkognito-Adoption

2.1 Definition

Bei einer Inkognito-Adoption werden Informationen wie Name und Anschrift der Adoptiveltern nicht an eine dritte Person weitergeben, um eine erzieherische Störung der leiblichen Eltern und eine Beeinträchtigung in der Entwicklung zwischen Kind und Adoptiveltern zu vermeiden. Jedoch wird heutzutage sehr offen mit den betroffenen Kindern in Bezug auf Adoption umgegangen. Dies wird auch immer von den Fachkräften geraten, denn sonst könnte der Entwicklungsprozess des Kindes gestört werden.⁷



2.2 Problem und Folgen der Inkognito-Adoption für Kinder

Leider werden immer noch nicht die wahren Gründe, die zu einer Adoption geführt haben, den betroffenen Kindern preisgegeben, nichtsdestotrotz, dass die Adoptivkinder gerne ihre wirklichen Wurzeln erfahren möchten. Oftmals wird diesen Kinder erzählt ihre Eltern seien durch einen Unfall ums Leben gekommen. Die Adoptiveltern wollen „ihr“ Kind schützen und die Wahrheit im Dunkeln lassen, doch

⁶ Vgl.: http://www.franz-ruppert.de/html/hauptteil_adoption.htm 27.12.2010

⁷ Vgl.: [http://de.wikipedia.org/wiki/Adoption_\(Deutschland\)#Inkognito-Adoption](http://de.wikipedia.org/wiki/Adoption_(Deutschland)#Inkognito-Adoption) 19.12.2010

Adoption: Unerwünscht und doch auserwählt

das hilft den Sprösslingen nicht. Ganz im Gegenteil, ihre schlimme Trennungserfahrung von ihrer leiblichen Mutter können sie nicht mit Hilfe von Lügen und Schweigen verarbeiten, sondern durch Wahrheiten. Kinder können nicht einfach vergessen, es begleitet sie ein Leben lang, wenn es nicht richtig verarbeitet wird. Auch wenn der Adoptierte schon gleich nach seiner Geburt weggegeben worden ist, erlebt es eine traumatische Abkapselung der Mutter und eventuell Vater. Schon als Baby können sie unbewusst die Stimme der Eltern von anderen Stimmen unterscheiden, es speichert dies im Gedächtnis, genauer im Nervensystem ab. Es weiß, ob es erwünscht oder unerwünscht ist. Deshalb ist es besser, dass die Kinder über ihre Vergangenheit und Herkunft, die zwar unschön ist, Bescheid wissen, anstatt nichts darüber zu wissen, denn dann können sie ihre Vergangenheit verarbeiten, indem sie sich ihr stellen und sie nacheinander in ihre Lebensgeschichte einfügen. Eine Verheimlichung der Wahrheit wird zu einem Familiengeheimnis, welches die Adoptivkinder selbst erspüren. Dieses Unwissen verarbeitet jedes Kind anders, aber vor allem regt es die Fantasie an. Während manche daraufhin böse Sachen träumen, haben wiederum andere Kinder nur schöne Träume, aber was fest steht ist, dass Unwahrheiten immer die Beziehung zwischen Eltern und Kind stört. Das Kind spürt ein Geheimnis, das er nicht wissen darf und dies verunsichert es. Denn wem kann es dann überhaupt noch trauen? Die Kinder werden misstrauisch zu ihren Eltern, aber auch zu anderen Personen.⁸

⁸ Vgl.: Helga Levend, Psychologie Heute, Unerwünscht – und doch auserwählt, Nr. 12, 1994, S. 44ff

2.3 Erfahrungsbericht einer Inkognitoadoption

Hallo,

ich bin jetzt 45 Jahre, aber immer noch auf der Suche nach meinen Wurzeln.

Mit 3 Jahren wurde ich adoptiert, obwohl ich eine 12 Jahre ältere Schwester habe.

Wir lernten uns erst vor 5 Jahren kennen. Lange habe ich gesucht, nachdem ich von einer Freundin erfuhr, dass ich adoptiert bin.

Von diesem Tag an war alles anders. Dass irgendetwas in der Familie nicht stimmte, habe ich selbst als Kind gespürt. Nun hatte die Verlogenheit einen Namen.

Vieles wurde mir dann klarer, warum es so ist. Von da an, wurde ich Einzelgänger, bis heute. Vertrauen konnte ich nicht geben, bzw. annehmen.

Gesundheitlich ging es mit mir auch bergab. Dies spielt eine große Rolle, dass ich heute EU-Rentnerin bin. Bin psychisch kaputt. (Essstörungen, Selbstverletzungen, Selbstmordversuche, Alkohol, Drogen usw.)

Je älter ich werde, um so mehr, habe ich mit meiner Vergangenheit Probleme. Ich weiß, dass ich nichts dafür kann, aber meine Seele ist kaputt. Es gab sooft

Situationen, wo ich meine Mutter gebraucht hätte, aber sie war nicht da.

Nach Jahren erfuhr ich durch Zufall ihre Adresse. Ich konnte ja nicht wissen, dass sie vom Alkohol völlig kaputt war.

Ich klingelte und sie beschimpfte mich, hinter der Tür, als Schlampe und das Letzte.

Sie wusste zwar nicht wer ich bin, aber es tat verdammt weh.

Meine Schwester erzählte mir später, dass sie nie einer Adoption zugestimmt hatte.

Nur weil sie eine Frau liebte, wurde ich ihr weggenommen. Meine Schwester durfte bei der Oma bleiben.

Die vielen Widersprüche um meine Adoption hören nicht auf. Eins weiß ich aber mit Sicherheit, im Heim wäre ich besser aufgehoben gewesen, und vieles wäre mir erspart geblieben.

Meine Mutter ist unterdessen gestorben. Ich konnte sie weder sprechen, noch sehen.

Ich weiß nicht einmal, ob ich ihr böse bin, oder sie bedauere. Sie hatte es im Leben auch nicht leicht. Mir fehlt das Abschied nehmen. Irgendwann werde ich zu ihr ans Grab gehen. Brauche nur noch etwas Kraft dazu.⁹

⁹ siehe: http://forum.gofeminin.de/forum/adoption/___f6_adoption-Erfahrungen-als-Adoptierte.html
23.12.2010

3. Adoptivkinder



Kinder, die gleich nach ihrer Geburt von Mutter und Vater weggeben werden, spüren in ihrem Unterbewusstsein die Trennung. Laut Säuglingsforschung identifizieren Babys ihre leiblichen Eltern an Merkmale wie Geruch und Stimme.¹⁰ Zudem waren sie neun Monate im Bauch der Mutter und kennen ihren Herzschlag.¹¹

3.1 Leben ohne leibliche Eltern

Johanna Fladt zum Beispiel, die heute 90 Jahre alt ist, wurde im Alter von einem Jahr von ihrer Mutter in einem Hotel ausgesetzt. Sie ist ein Bastard, ein uneheliches Kind. Die Mutter scheint wie vom Erdboden verschluckt, worauf die Behörde aktiviert wird. Johanna wird von einer Pflegefamilie zur anderen weitergegeben und landet schließlich im Alter von sechs Jahren im Heim. Doch auch Johanna hat mal Glück und wird von einem kinderlosen Ehepaar aufgenommen, wo sie wie ein eigenes Kind großgezogen wird. Jetzt braucht das kleine Mädchen nur noch zu vergessen, aber das ist das Schwierigste.

Adoptierte Kinder, die ihre leiblichen Eltern, aber besonders die Mutter, nicht mehr haben, sind „Überlebende einer Katastrophe“¹², die sich nicht ausreichend angenommen fühlen. Sie verstehen nicht, warum ihre Mutter sie weggegeben hat und fühlen sich nicht genügend geachtet, doch hinreichend geschätzt zum Leben. Diese Kinder fühlen sich wie nutzlose Menschen, zu wenig wert, um behalten zu werden. Sie spüren schon im Mutterleib die bevorstehende Abkapselung von der Mutter. Bei den betroffenen Kinder wird diese frühzeitige Erfahrung unbewusst – im Nervensystem - abgespeichert und fügt sich im Laufe des Lebens, also genauer noch in der Kindheit zum einem Bild zusammen. Plötzlich wissen sie, dass sie von

¹⁰ Bild: <http://www.br-online.de/content/cms/Universalseite/2008/02/27/cumulus/BR-online-Publikation-234751-20081112105544.jpg> 20.01.2011

¹¹ Vgl.: <http://www.irmelawiemann.de/dl/dl.pdfa?download=Adoption-Identitaetsfindung-Wiemann.pdf> 30.12.2010

¹² Vgl.: Helga Levend, Psychologie Heute, Unerwünscht – und doch auserwählt, Nr. 12, 1994, S. 50

Adoption: Unerwünscht und doch auserwählt

ihrer Mutter getrennt wurden. Bei den Sprösslingen entsteht daraufhin das Gefühl nutzlos auf der Erde zu sein. Für sie ist es wie ein Trauma, welches man unmöglich für immer vergessen kann. Dass sie weggegeben wurden, ist für sie eine Ablehnung ihrer Liebe. Dadurch werden sie misstrauischer und zerstört das Vertrauen zu anderen Personen. Die Adoptiveltern spüren dies oft, da die Adoptierten sehr schwer eine Beziehung, aber besonders Vertrauen zu ihnen aufbauen können. Die Angst vor einer erneuten Ablehnung ist zu groß. Um sich wieder anderen Menschen anvertrauen zu können, ist es hierfür von Seiten der Adoptivkinder sehr wichtig, zusammen mit dem Kind über die Adoption und die Vergangenheit zu reden. Wenn die „neuen“ Eltern dies vermeiden, dann lassen sie ihr Kind allein und weichen ihm aus. Sie lassen es gar allein in seinem Schmerz der Unakzeptanz. Ohne eine Auseinandersetzung der Vergangenheit bauen die Sprösslinge auch¹³ niemals ein richtiges Vertrauen zu ihren Adoptiveltern auf. Die Adoptivkinder erleben damit ihre zweite Ablehnung, wobei es ihm einfach nur helfen würde, darüber zu sprechen. Die Trennung von der Mutter ist überall präsent und lässt sich einfach nicht aus dem Gedankengang wegschieben. Auch wenn sie davon nicht reden, sollte es von Seiten der Adoptiveltern nie als Vergessen angesehen werden, sondern als Grund sich immer offen darüber zu unterhalten. Das Schweigen der Kinder über das Thema „Adoption“ ist die große Angst vor einer neuen Ablehnung der Adoptiveltern und zeigt viel mehr, dass die Kinder den Wunsch der Adoptiveltern dieses Thema für immer beiseite legen zu wollen, spüren.

Auch Johanna Fladt war sich in ihrer Kindheit häufig unsicher, was ihr Verhältnis zu ihren Adoptiveltern anging, doch redete sie nie mit ihnen darüber, aus Angst, aber sie wollte auch nicht den Eindruck vermitteln, undankbar zu sein. Denn sonst fühlen die Kinder sich noch mehr „unerwünscht und doch auserwählt“¹⁴



¹³ Bild: http://www.adoptions-forum.com/images/clip_image001_003.gif 19.01.2011

¹⁴ Vgl.: Helga Levend, Psychologie Heute, Unerwünscht – und doch auserwählt, Nr. 12, 1994, S. 44ff

Reaktionen auf das Adoptiertsein:

- *Verletzbarkeit bei späteren Verlusten oder Enttäuschungen im Leben und eine höhere Sensibilität für Zurückweisungen und Verlassenwerden*
- *Machtlosigkeit in Bezug auf die Umstände der Adoption*
- *Anhaltende Trauer über den Verlust der leiblichen Eltern*
- *Angst vor Trennung und Zurückweisung*
- *Gefühle von Einsamkeit und Nichtdazugehören¹⁵*

Sobald die Kinder etwas über ihre Abstammung wissen, können die Adoptiveltern das Kind besser trösten – ihm über die leibliche Familie zu erzählen. Das Kind kann seine „richtigen“ Eltern¹⁶ einordnen in sein Leben. Es ist für sie ein großer Schritt in ihrer Identitätsfindung.



Während Kinder, die nichts über ihre Abstammung wissen, ihre biologischen Eltern nicht in das Leben integrieren können und dadurch bei ihnen viel Schmerz und Trauer herrscht. Häufig fühlen diese Kinder sich sehr nutzlos, was gerade für die Adoptiveltern schwer wird, den Kindern zu zeigen, dass auch sie ein wertvoller Mensch sind. Man kann ihnen schlecht dabei helfen ihre Herkunft zu finden.¹⁷

3.2 Loyalitäts- und Identitätskonflikt

Adoptierte Kinder unterscheiden immer zwischen dem Leben bei ihren Adoptiveltern, der ihr Alltag ist, und das verborgene Leben, wo sie nach der Antwort suchen, warum sie weggegeben wurden. Diese zweite Welt ist voll mit Kummer und Schmerz. Sie fühlen sich wertlos. Für sie ist das der einzige Grund für die Adoption.

Die zweite Welt lässt ihre Identität im Verborgenen. Alle Kinder, die mit ihren leiblichen Eltern aufwachsen, können sich mit Hilfe ihrer Eltern identifizieren, was gerade in der Pubertät ein wichtiger Schritt für das Selbstbewusstsein ist. Aber

¹⁵ siehe <http://www.irmelawiemann.de/dl/dl.pdf?download=Adoption-Identitaetsfindung-Wiemann.pdf>
30.12.2010

¹⁶ Bild: <http://static.urbia.de/user/cms/media/21446--mutter-baby-troesten--cf0de9cddb.jpg> 19.01.2010

¹⁷ Vgl.: Helga Levend, Psychologie Heute, Unerwünscht – und doch auserwählt, Nr. 12, 1994, S. 44ff
Vgl.: <http://www.irmelawiemann.de/dl/dl.pdf?download=Adoption-Identitaetsfindung-Wiemann.pdf>
30.12.2010

adoptierte Kinder können das nicht und schon mit drei Jahren fragen sie ihre sozialen Eltern nach ihrer Herkunft. Die Frage nach ihrer wahren Biographie beschäftigt sie ein Leben lang. Zum Beispiel sind Familienfeste der Adoptiveltern für die betroffenen Kinder sehr schwierig, denn sie wissen, dass die Großfamilie sich treffen will, weil sie alle etwas gemeinsam haben, das Verwandtensein. In solchen Situationen fühlen sich die adoptierten Kinder alleine, auch wenn sie zu der ganzen Familie ein gutes Verhältnis haben. Aber nicht nur die Einsamkeit bestimmt ihr Leben, sondern auch Fragen wie: darf ich meine Adoptiveltern lieben? Oder mag das meine leibliche Mutter nicht? Die Kinder wollen einfach nur loyal sein. Zeigen, dass sie trotzdem ihren biologischen Eltern treu bleiben.

„Adoptivkinder wollen so werden, wie ihre Adoptiveltern.“¹⁸ Im Unterbewusstsein definieren sie sich nichtsdestotrotz als Kinder ihrer leiblichen Eltern und nicht immer nur als Kind der sozialen Eltern. Hierbei spielt die Erklärungen der Adoptiveltern, warum die leiblichen Eltern das Kind weggeben haben, eine sehr wichtige Rolle. Stellen die sozialen die leiblichen Eltern auf eine negative Weise dar, beeinflusst dies ihr inneres Bild, zum Beispiel werden dann alle schlechten Eigenschaften des Kindes auf die Schuld der „wahren“ Eltern projiziert. Deshalb ist es sehr wichtig, dass die Adoptiveltern immer positiv über die Eltern sprechen, sodass die Kinder stolz auf ihre leiblichen Eltern werden und nicht die Motivation verlieren im Leben etwas erreichen zu wollen. Denn gerade adoptierten Kindern kann der Ansporn zum Erfolg fehlen. So ist es von großer Bedeutung, dass die Adoptiveltern nicht die Abstammung ihres Kindes leugnen und das Leid, welches das Kind durch die Trennung von biologischen Eltern erfahren hat, nie ganz verschwinden kann, aber Zuspruch und Einfühlvermögen von den Adoptiveltern dem Kind in seiner Trauer viel hilft.¹⁹

3.3 Geeignete Bewältigungsstrategien

Allein schon Fotos der leiblichen Eltern kann dem Kind helfen seine Identität zu finden. Am Besten die Adoptiveltern erzählen ihrem Kind die Lebensgeschichte der biologischen Eltern und was der Grund für die Fortgabe war. Dies sollte für die

¹⁸ siehe <http://www.irmelawiemann.de/dl/dl.pdfa?download=Adoption-Identitaetsfindung-Wiemann.pdf> 30.12.2010

¹⁹ Vgl.: http://www.adoption-unser-weg.de/index.php?option=com_content&task=view&id=410&Itemid=37 27.12.2010
Vgl.: <http://www.irmelawiemann.de/dl/dl.pdfa?download=Adoption-Identitaetsfindung-Wiemann.pdf> 27.12.2010
Vgl.: <http://kinderschutz-zentrum.de/pdf/2010wiemann.pdf> 30.12.2010

Adoption: Unerwünscht und doch auserwählt

Adoptivkinder besonders kindgerecht dargestellt werden, dass sie es verstehen können. Um den Kinder in ihrer Suche nach der Abstammung zu helfen, sollten die Adoptiveltern den „wahren“ Eltern einen emotionalen Platz in dem Leben der Kinder geben, äußerliche Merkmale zwischen dem Kind und seinen Eltern zu zeigen, wie zum Beispiel „die schönen Haaren sind von deinen ersten Mutter und deine Sportlichkeit hast du von deinem ersten Vater geerbt“. Wenn man das Kind dies weiß, kann es sich besser entwickeln, weil es sich doch ein Stückweit identifizieren kann.

Demnach sollte auch eine Bindungssicherheit von seitens der sozialen Eltern gewährleistet werden. Kinder ohne Herkunft haben Schwierigkeiten Vertrauen zu Personen aufzubauen, deshalb sollten sie sich auch nicht ständig auf andere Personen einlassen müssen und die Stetigkeit seiner Vertrauenspersonen beibehalten werden. Wenn die Kinder ungefähr drei Menschen in ihrem Leben haben, auf die sie zählen können,²⁰ verarbeiten sie ihre Trennungserfahrung



besser. Neben diesen Schutzmaßnahmen können auch Adoptivkinder selbst ihr Schicksal leichter bewältigen, indem sie hässliche und enttäuschende Erfahrungen in den Hintergrund rücken und die schönen und glücklichen einen höheren Stellenwert erhalten. Wichtig ist auch, dass sie sich selbst kennen und lieben lernen. Ihre Fähigkeiten und Eigenschaften schätzen, um somit ihr Selbstvertrauen zurückgewinnen können und sie sich nicht mehr als unerwünschtes wertloses Kind fühlen. Ebenso kann der Kontakt zu den Herkunftseltern ein wichtiger Schritt für die Entwicklung sein. Doch setzt dies ein gewisses Alter voraus. Dort können sie erfahren, was für Ähnlichkeiten sie mit ihren Eltern haben. Wahrlich ist es für die Adoptivkinder nicht leicht von ihren Eltern so früh getrennt worden zu sein, aber wenigstens kann man ihnen bei der Bewältigung der Erfahrung helfen und ihnen somit ein möglichst angenehmes Leben hoffentlich ohne Identitäts- und Loyalitätskonflikte verschaffen.²¹

²⁰ Bild: http://www.mehrkinderwagen.de/uploads/pics/forderung_3.jpg 19.01.2011

²¹ http://www.adoption-unser-weg.de/index.php?option=com_content&task=view&id=410&Itemid=37 27.12.2010

<http://www.irmelawiemann.de/dl/dl.pdf?download=Vortrag-Gelingen-Pflege-Adoption-Wiemann.pdf> 10.01.2010

3.4 Verhältnis zu den biologischen Eltern

Die adoptierten Kinder fühlen sich von ihren leiblichen Eltern unerwünscht und können nicht verstehen, aus welchem Grund sie weggegeben worden sind. Aber dennoch wird es im Laufe der Zeit – ca. im Alter von 13, wo man immer mehr versteht, – der größte Wunsch seine biologischen Eltern kennen zu lernen. Sie gehen auf die Suche nach ihrer wahren Mutter, um sie nach den Hintergründen, die zu einer Freigabe zur Adoption führten, zu erfahren und endlich Gewissheit erlangen zu können. Hierbei sollten die Adoptiveltern ihr Kind dabei unterstützen, seine Identität zu finden. Obwohl die Adoptivkinder plötzlich nach ihren leiblichen Eltern suchen, verlassen sie in den meisten Fällen nicht ihre sozialen Eltern, sondern bleiben bei ihnen. Dies befürchten jedoch häufig die Adoptiveltern und wollen den



Kontakt zu den biologischen Eltern um alles in der Welt unterbinden. Wenn die Adoptivkinder dann schließlich ihre Herkunft gefunden haben, wollen sie sich mit dieser fremden Frau, die dennoch ihre Mutter ist, treffen.²² Meistens verläuft das erste Treffen gut. Das Verhältnis zwischen Mutter

und Kind soll vertraut und doch fremd sein. Zum Abschluss dieser Wiedersehen wird beschlossen, dass sie sich von nun häufiger sehen, aber laut Erfahrungsberichten, hat die Mutter oft den weiteren Kontakt, sei es per Telefon oder Briefe ignoriert, und nicht mehr beachtet. Der Grund für dieses Verhalten kann die Angst vor der Vergangenheit sein. Nicht mehr noch mal alles von vorne erleben zu wollen. Das Leben so zu lassen wie es war und nicht nach all den Jahren noch mal von vorne anzufangen.

²² Bild: <http://view.stern.de/de/picture/1628565/kind-familie-mutter-2886-Schwarz-People-510x510.jpg>
20.01.2011

Erfahrungsbericht als Adoptierte:

[...] Aber auf der anderen Seite, gab es ja auch noch eine Frau, die mich zur Welt gebracht hat. Und die wollte ich gerne kennen lernen. Also habe ich mich dann bei meinem Jugendamt erkundigt, und die haben auch einen Kontakt hergestellt. Wir haben uns gesehen und da war so ein fremdes Gefühl, aber irgendwie schön. Danach haben wir die Telefonnummern ausgetauscht, bzw. Sie hat mir Ihre gegeben und dann hat sie ein Jahr lang nicht reagiert. Erst ein Jahr später kam ein Anruf zu meinem Geburtstag. Dann haben wir uns wieder getroffen, bei Ihr. Es war richtig schön. Ich hatte das Gefühl, als wenn ich Sie schon ewig kennen würde. Aber bei diesem ersten Treffen fragt man ja auch nicht gleich, wer der Vater ist und warum das überhaupt so gekommen ist. Und heute haben wir schon seit über einen Jahr keinen Kontakt mehr! Leider! Denn als Tochter hat man noch so viele Fragen, die einfach offen bleiben. Wenn ich Sie auf Ihr Handy anrufe, was schon öfters vorkommt, dann legt Sie einfach auf! Sie hat mich so sehr verletzt, es tut so weh! Ich kann es einfach nicht verstehen! Sie hätte besser keinen Kontakt mehr zu mir aufgenommen, und ich hätte es auch nie versuchen dürfen. Sie wird Ihre Gründe haben, die für mich aber als weggegebenes Kind unverständlich sind. Denn Sie hat mich doch immerhin auf die Welt gebracht! Also an alle, die Kinder adoptieren möchten, sagt ihnen von Anfang an die Wahrheit. Und an alle, die Ihre Kinder weggegeben haben, lasst es doch zu, wenn Eure Kinder Kontakt suchen und beantwortet die Fragen. Denn darauf haben die Kinder ein Recht!²³

Die einen Mütter regieren mit Kontaktabbruch, während andere sich freuen, endlich ihr Kind wieder zu sehen. Für gewöhnlich geben Mütter nur aus Liebe zum Kind und entsprechend einer schwierigen Lage ihr Kind fort. In vielen Fällen handeln die Frauen gegen den eigenen Willen, sondern werden von Familie, Freunde beeinflusst oder sie können das Kind nicht versorgen und wollen nur das Beste für ihr Kind, dass es in einer intakten Familie aufwächst. Ihr Leben lang können sie ihr Kind nicht vergessen, wollen es suchen, doch dies wird von den Vermittlungsstellen vermieden. Sie wünschen sich nichts mehr als ein Wiedersehen. Bereuen ihre damalige Entscheidung. Wenn ihr leibliches Kind auf die Suche nach seiner Identität geht und erfolgreich wird, dann tritt von Seiten der Mutter endlich Beruhigung ein. Froh

²³ siehe: http://forum.gofeminin.de/forum/adoption/___f6_adoption-Erfahrungen-als-Adoptierte.html
28.12.2010

darüber zu sein, seinem Kind, an das immer gedacht hat, endlich erklären kann, warum damals so gehandelt hat und ein Verhältnis zu ihm aufbauen kann. Diese Arten von leiblichen Müttern halten auch den Kontakt, wollen aber dennoch den Adoptiveltern das Kind nicht wegnehmen.

Es gibt die eine Seite von Frauen mit schlechtem Gewissen, die ihr Leben lang mit Gewissenskonflikten zu kämpfen haben, und die andere Seite, die damit abgeschlossen hat und mit nichts mehr von früher zu tun haben möchte. Dies ist jedoch auch von dem Grund, der zur Freigabe des Kindes geführt hat, abhängig.

3.5 Abnabelung von den leiblichen Eltern

Die Trennung von Kind und Eltern in der Pubertät ist ein grundlegender Schritt, der aber gleichzeitig viele Konflikte und Streit mit sich bringt. Die Kinder sind gegen alles, was ihre Eltern sagen, während die Eltern darauf nur noch mit mehr Strenge reagieren. Doch am Ende haben beide Seiten Schuldgefühle, doch die werden von jedem anderen gezeigt. Zum Beispiel leben die Kinder häufig ihre Schuldgefühle in



Aggressionen aus. Bei einer Familie mit Adoptiveltern herrscht natürlich das ähnliche Verhaltensmuster. Nur gibt es hier einen Unterschied. Leibliche Kinder werfen ihren Eltern an den Kopf, sie seien selber Schuld, dass ihr sie sie auf die Welt gebracht hätten. Jetzt müssten sie auch mit²⁴ ihnen zurechtkommen. Adoptivkinder können ja nicht ihre sozialen Eltern für ihr Dasein verantwortlich machen.

Sie werfen ihren Eltern etwas ganz anderes an den Kopf. Nämlich, sie seien gar nicht ihre Eltern und adoptiert haben sie sie. Sie, das Kind, auserwählt wie eine Ware und da sie jetzt nicht mehr so handle, wie sie es gerne hätten, wollen die Eltern sie nicht mehr. Nun aber könne man aber nichts mehr verändern. Für die adoptierten Kinder ist die Abnabelung sehr viel schwieriger. Sie wissen nicht über ihre Herkunft Bescheid und suchen oftmals irrend nach ihrer Identität. Zudem müssen sie sich von zwei Eltern trennen. Einmal den Adoptiveltern, wobei die schönen Erfahrungen, die erhaltene Liebe von den sozialen Eltern ihnen bei der ersten Trennungserfahrung hilft. Jedoch gibt es noch eine zweite Seite, die leiblichen Eltern. Wie sollen die

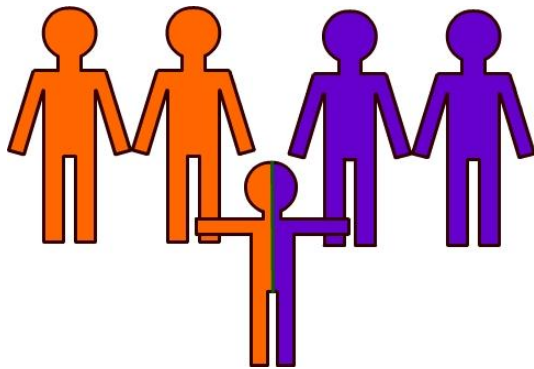
²⁴ Bild: <http://www.soziales.niedersachsen.de/image/422> 20.01.2011

Adoption: Unerwünscht und doch auserwählt

Kinder sich von ihnen trennen, wenn man sie nicht einmal kennt, aber man weiß, dass es sie gibt? Es scheint für sie, als sei es unmöglich dies zu überwinden. Doch wenn die erste Abnablung klappt, dann haben sie schon mal eine Entwicklung gemacht und dann gelingt vielleicht auch noch die zweite durch viel Unterstützung der Adoptiveltern.²⁵

4. Zwei Familien

Für die adoptierten Kinder ist es ganz wichtig, dass ihre zwei Familien anerkannt werden, um die Entwicklung des Kindes zu gewährleisten. Das Kind hat auf der einen Seite seine Familie, in der es lebt, und auf der anderen Seite seine leibliche



Familie. Die Kinder werden zwar aus der „wahren“ Familie genommen oder von den biologischen Eltern zur Adoption freigegeben, aber trotzdem bleibt die Familie im Inneren des Kindes. Aus diesem Grund ist auch eine Wertschätzung der leiblichen Familie vom ²⁶ Vorteil. Das Gegenteil würde dem Kind schaden. Es hat eh schon oft mit seinem

Loyalitäts- und Identitätskonflikt zu kämpfen. Gerade um dies zu vermeiden, muss es „stolz“ auf seine leibliche Familie sein und die Überzeugung haben, dass es nur aus Not und Aussichtslosigkeit weggeben wurde und es auf keinen Fall eine leichte Entscheidung gewesen ist. Dem Kind sollte man auch immer sagen, wie schade es ist, dass die leiblichen Eltern das Kind nicht besuchen können und die Grenzen gegen den Willen der biologischen Familie geschieht. Somit können die sozialen Eltern ein besseres Vertrauen und eine engere Bindung zu dem Kind aufbauen. Sie wird gefestigt, jedoch müssen auch die Adoptiveltern den leiblichen Eltern einen festen Platz in dem Leben des Kindes geben. Dies ist besonders wichtig.²⁷

²⁵ Vgl.: Helga Levend, Psychologie Heute, Unerwünscht – und doch auserwählt, Nr. 12, 1994, S. 44ff

²⁶ Bild: <http://upload.wikimedia.org/wikipedia/en/4/49/Adoption.jpg> 19.01.2011

²⁷ <http://www.irmelawiemann.de/dl/dl.pdfa?download=Vortrag-Gelingen-Pflege-Adoption-Wiemann.pdf> 18.01.2011

5. Adoptiveltern

5.1 Ungewollte Kinderlosigkeit = Ungewolltes Kind

Wie schon oben erwähnt wurde, ist der gewöhnlichste Grund für eine Adoption die Kinderlosigkeit. Der Wunsch nach einem Kind bleibt trotzdem bestehen und so ist an Kindes Statt annehmen die sinnvollste Lösung in Augen der Adoptiveltern. Deswegen legen die Adoptionsvermittlungsstellen darauf Wert, dass das adoptierte Kind nicht nur als ihr eigenes großgezogen wird, sondern es auch als IHR Kind ansehen und jedem damit das Gefühl geben, es sei ihr eigener Stolz. Bei dem ersten Treffen mit der Adoptionsvermittlungsstelle müssen die „zukünftigen“ Eltern sich vielen Fragen stellen. Die häufigste Frage, die dabei gestellt wird, ist, ob das anwesende Paar ihre Kinderlosigkeit schon verarbeitet oder noch bei der Bewältigung dieses Schicksalsschlags ist. Doch häufig ist diese traurige Erfahrung noch nicht verkraftet. Der erste Termin wird für das kinderlose Paar zu einem unglücklichen und überraschenden Verfahren, denn in den meisten Fällen wurde die Kinderlosigkeit lediglich weggeschoben und gleichzeitig auch unterdrückt. Aber spätestens, wenn das Kind dann endlich zu dem Paar kommt, setzen sich die sozialen Eltern wieder mit dem Thema der Kinderlosigkeit auseinander. Einerseits haben sie die ungewollte Kinderlosigkeit und andererseits ein „ungewolltes“ Kind, das jetzt ihnen gehört, aber nicht mit ihnen biologisch verwandt ist. Eine neue Verarbeitung des Schicksals steht bevor, warum also ist es so wichtig, dass man bei der Adoptionsvermittlung die Kinderlosigkeit schon verarbeitet hat? Für das kinderlose Paar ist die Vorstellung, dass jemand sein Kind weggegeben hat, unglaublich. Dies begründet auch die Angst der Adoptiveltern, die leibliche Mutter möchte ihr Adoptivkind irgendwann wieder zurückhaben.

Ungewollte Kinderlosigkeit und ein ungewolltes Kind kann aber auch zu einem Identifikationsproblem mit dem adoptierten Kind führen. Es ist unmöglich äußere Merkmale des Körpers festzustellen, wie zum Beispiel der Mund ist ganz dem Vater und die Nase ist wie die von deiner Mutter. Hierbei bleiben Überlegungen der Eltern, wie ihr biologisches Kind jetzt aussehen würde, wie intelligent es wäre oder wie es sich in gewissen Situationen verhalten würde, nicht aus. Das Kind kann sich nicht in der Großfamilie wieder finden, was ihm einen großen Druck verleiht. Es möchte den Erwartungen der sozialen Eltern gerecht werden und Probleme vermeiden, um sie nicht zu enttäuschen und eine Ablehnung der Liebe ihrer Adoptiveltern würde der Sprössling nicht auch noch verkraften, nach dem Verlust seiner leiblichen Eltern.

Wenn das Kind einmal böse war, zeigen die Eltern unbewusst, jedoch fühlbar, dass es gar nicht ihr „richtiges“ Kind sei. Wenn der Sprössling dies öfters erfahren muss, entfernt es sich als Folge immer mehr von seinen Adoptiveltern.²⁸

5.2 Der Erziehungsstil der Adoptiveltern

Adoptiveltern, besonders aber die soziale Mutter, neigt dazu, sehr ängstlich und fürsorglich dem Kind gegenüber zu sein.

Demgegenüber zeigen die sozialen Eltern oft ein weiches und nicht durchsetzendes Erziehungsverhalten. Die Angst vor der Ablehnung von Seiten des Kindes überwiegt. Lieber setzen sie²⁹ keine Grenze, bestrafen es nicht, unterlassen die Kontrolle und geben schneller nach als alle anderen.



Konträr dazu könnte das Kind wegen des Erziehungsstils die Vorstellung bekommen, es brauche erwachsene Eltern, ausgenommen seinen leiblichen Eltern, nicht zu gehorchen.

An der Freien Universität Berlin in der Kinder- und Jugendpsychiatrischen Abteilung wurden zwischen 1976 – 1979 eine Befragung von Adoptivkindern durchgeführt.

28 von 35 Kindern bestätigten, dass der Erziehungsstil ihrer Eltern folgender Maße sei:

- leistungsorientiert
- überbesorgt
- kontrollierend
- emotional
- kühl
- einschränkend
- rigide
- bevormundend

²⁸ Vgl.: Helga Levend, Psychologie Heute, Unerwünscht – und doch auserwählt, Nr. 12, 1994, S. 46ff
Vgl.: http://www.franz-ruppert.de/html/hauptteil_adoption.htm 29.12.2010

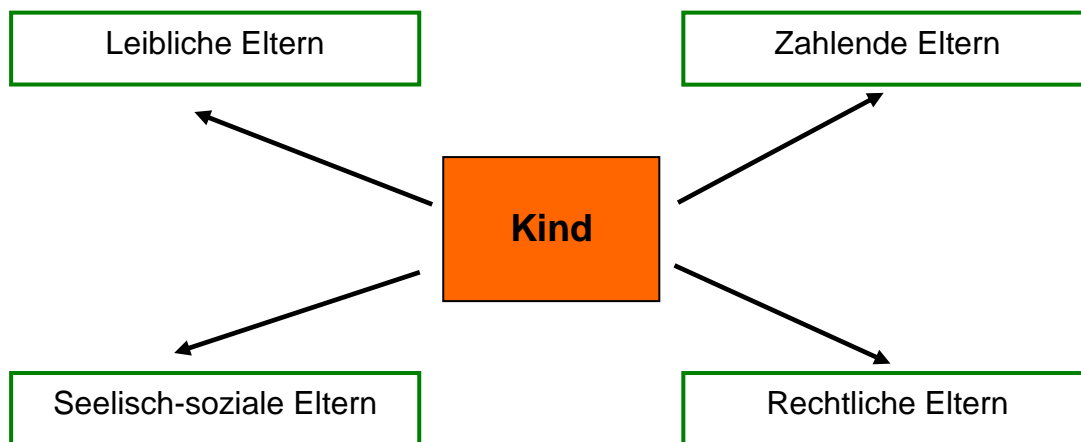
²⁹ Bild: http://www.familie.de/uploads/pics/kindererziehung-eltern-2_01.jpg 20.01.2011

- autoritär

Leider gibt es keine Untersuchung von Kindern, die von ihren leiblichen Eltern großgezogen werden. Dies wäre ein sehr guter Vergleich gewesen, ob die biologischen Kinder dies genauso sehen. Denn zwischen Kind und Eltern gibt es immer mal Konflikte über unterschiedliche Ansichten. Doch, dass die Adoptiveltern einen problematischeren Ausgangspunkt haben, steht fest. In Konfliktsituationen kommt häufig die Aussage von adoptierten Kindern, die Eltern können ihnen nicht sagen, was sie zu tun und zu lassen haben, denn sie seien ja schließlich nicht die leiblichen Eltern. Der Streit lässt sich dadurch oftmals sehr schwierig lösen.³⁰

6. Vier Formen der Eltern

Adoptivkinder vier verschiedene Arten der Eltern.



In den meisten Fällen sind die seelisch-sozialen Eltern gleichzeitig auch die zahlenden Eltern und die rechtlichen Eltern. Hierbei kommt es auf die unterschiedliche Art der Adoption an.³¹

³⁰ Vgl.: http://www.franz-ruppert.de/html/hauptteil_adoption.htm 29.12.2010

Vgl.: Helga Levend, Psychologie Heute, Unerwünscht – und doch auserwählt, Nr. 12, 1994, S. 50

³¹ <http://www.irmelawiemann.de/dl/dl.pdf?download=Vortrag-Gelingen-Pflege-Adoption-Wiemann.pdf>
18.01.2011

7. Schluss

„Wir können die Kinder aus ihren Familien nehmen, aber nicht die Familien aus den Kindern.“³² Dieses Zitat von Potengen stellt die Situation, in der die Adoptivkinder sich befinden, sehr gut dar. Sie leben bei ihren Adoptiveltern, bei denen sie bestimmt viel Liebe und Geborgenheit bekommen und die sie als ihre „Eltern“ zählen. Aber dennoch spielen die leiblichen Eltern eine wichtige Rolle in ihrem Leben. Durch sie wurden sie überhaupt geboren. Leibliche Eltern brauchen einen festen Platz im Inneren des Kindes, um ihre Trennungserfahrung verarbeiten zu können. Eine Ignoranz der wahren Eltern seitens der annehmenden Eltern kann aus deren Sicht zunächst sinnvoll sein. Gerade, wenn das Kind noch sehr jung ist. Doch in einem gewissen Alter hat es das Recht sein wahres Schicksal zu erfahren. Irgendwann wird es die wahre Geschichte erfahren und was dann passieren kann, ist, denke ich, sehr viel schwieriger für die sozialen Eltern. In vielen Fällen bricht das Kind aus purer Enttäuschung den Kontakt zu ihnen ab, bestraft es mit Ignoranz. Ein Kind, das dachte, es seien ihre leiblichen Eltern, steht ohne irgendeine Familie dar. Wenn man aus Schutz und Liebe zu dem Kind die Wahrheit verborgen hat, muss man sich fragen, ob das wirklich Liebe ist oder aus eigenem Vorteil so gehandelt wurde, um es selbst als sein eigenes Kind ansehen zu können.

Ich habe dieses Thema gewählt, da ich selbst zwei adoptierte Kinder in meinem Umfeld habe. Ich habe zeitweise sehr viel mit den Kinder zu tun und habe ich mich eben schon oft gefragt, ob die Adoption sehr schwierig für die beiden ist, ob es in bestimmten Lebensphasen oder Situationen problematischer ist als in anderen, ob sie manchmal ihre leiblichen Eltern vermissen oder ob sie sie gerne kennen lernen würden.

Es ist klar, dass meine Kindheit einfacher war als die von Adoptivkindern. Sie können mit ihren Adoptiveltern keine inneren wie äußerlichen Gemeinsamkeiten vergleichen, wodurch gerade die Pubertät eine schwierige Zeit für sie wird und die Identitätsfindung erheblich erschwert. Auch wenn die Kinder mit viel Liebe aufwachsen und ihre Kindheit größtenteils sorgenfrei ist, fehlt ihnen etwas Bedeutendes in ihrem Leben – sie wissen nichts über ihre Herkunft. Für Kinder wie mich ist dies unvorstellbar.

³² <http://www.irmelawiemann.de/dl/dl.pdf?download=Vortrag-Gelingen-Pflege-Adoption-Wiemann.pdf>
18.01.2011

8. Literaturverzeichnis

Internetadressen:

- http://www.franz-ruppert.de/html/hauptteil_adoption.htm 24.12.2010
- http://www.adoption-unser-weg.de/index.php?option=com_content&task=view&id=410&Itemid=37
27.12.2010
- <http://www.irmelawiemann.de/dl/dl.pdf?download=Adoption-Identitaetsfindung-Wiemann.pdf> 28.12.2010
- <http://kinderschutz-zentrum.de/pdf/2010wiemann.pdf> 30.12.2010
- http://www.adoption.de/info_ado_oder_pflege.htm 30.12.2010

Internetadressen von Bildern:

- <http://static.urbia.de/user/cms/media/21446--mutter-baby-troesten--cf0de9cdbc.jpg> 19.01.2011
- http://www.mehrkinderwagen.de/uploads/pics/forderung_3.jpg 19.01.2011
- http://www.pro-leben.de/abtr/bilder/dia-adoption_nach_vewandtschaft.gif
19.01.2011
- http://diepresse.com/images/uploads/a/d/d/604893/adoption_eines_indeers_kann_adoption20101024202019.jpg 19.01.2011
- http://www.adoptions-forum.com/images/clip_image001_003.gif 19.01.2011
- http://www.google.de/imgres?imgurl=http://www.adoptions-forum.com/images/clip_image001_003.gif&imgrefurl=http://www.adoptions-forum.com/AdoptiertesuchenihreHerkunft.htm&usg=__NORQrubIKuKCV83z_7b5OTwg2wl=&h=240&w=241&sz=7&hl=de&start=33&zoom=0&um=1&itbs=1&tbnid=dM3wxLnwXMIgMM:&tbnh=110&tbnw=110&prev=/images%3Fq%3Dinkognito%2Badoption%26start%3D20%26um%3D1%26hl%3Dde%26sa%3DN%26ndsp%3D20%26tbs%3Disch:1&ei=jj04TZccz6PhBs-CrZYK 20.01.2011
- <http://www.br-online.de/content/cms/Universalseite/2008/02/27/cumulus/BR-online-Publikation--234751-20081112105544.jpg> 20.01.2011
- <http://www.soziales.niedersachsen.de/image/422> 20.01.2011
- http://www.familie.de/uploads/pics/kindererziehung-eltern-2_01.jpg 20.01.2011

Internetadressen von Deckblatt:

- <http://view.stern.de/de/picture/1527286/Portrait-Kind-Blick-traurig-Weltschmerz-Braun-People-510x510.jpg> 03.01.2011
- <http://view.stern.de/de/picture/1580735/Portrait-Kind-Maedchen-traurig-Girl-Philippines-Schwarz-510x510.jpg> 03.01.2011
- http://www.school-scout.de/images/info/traurig_wegen_mangelhaft.jpg
03.01.2011

9. Selbstständigkeitserklärung

Ich erkläre hiermit, dass ich die Facharbeit ohne fremde Hilfe angefertigt und nur die im Literaturverzeichnis angeführten Quellen und Hilfsmittel benutzt habe.

Datum, Ort

Unterschrift

Laura Achstetter

E-Mail-Adresse: L.Achstetter@gmx.de